

IB 1309 = IM 90037

8,0 x 5,8 x 3,0

Fragment einer Vierkolumnen-Tafel; Rs. nur unleserliche Reste.

Kolumne I	Kolumne II
1' [x x] [x x x] [x x]-tum [x x x]	1' 1 DA ² -[...]
2' 1 [x] [x]	2' 1 I-[...]
3' 1 [BI.RU].MA?	3' 1 Na-ru-[ub-tum]
4' 2 dumu-ni	4' 1 x GAL [...]
5' 1 Im-[gur]-Sin	5' [x] [dumu-ni]
6' 1 H ₂ a-[x]-x	6' [1] Na-ku-la-tu[m]
7' [x] [x x] [x] [x] [x]	7' [x] [x x x]
	8' [x dumu]-ni
	9' [x] I-ta-[bu-ur]
	10' [x] ^d Šamaš-nu-r[i]
	11' [x x]-[x]-[x]

Kumme und *Kumar: Zur hurritischen Ortsnamenbildung*

Gernot Wilhelm (Würzburg)

Die 1983 in Boğazköy gefundene hurritisch-hethitische Bilingue¹ liefert in dem Gleichnis von dem Baumeister, der einen in den Himmel ragenden Turm errichtet, das hurritische Wort *kumdi*², das durch seine logographische Entsprechung AN.ZA.GÀR und den Kontext der Erzählung als „Turm“ gedeutet werden kann³.

kumdi ist erstmals in Mari, leider in unklarem Kontext, bezeugt⁴. In Nuzi begegnet das Wort in der Feldbeschreibung einer Erbschaftsteilung (HSS V 75):

3 8 GIŠ.APIN A.ŠÀ.MEŠ
4 *i+na ku-um-te-né-we-na ša*
5 *i+na hu-li ša ma-a+al-li-né-we-ni*
6 *ka₄-ši-id ù ^mA-pa-zi*
7 *ki-ma H₂A.LA-šu ú-na-sà-aq-ma il-qè*

*Abkürzungen außer den allgemein üblichen:

Bush, GHL	F.W. Bush, <i>A Grammar of the Hurrian Language</i> , Dissertation Brandeis University 1964.
Diakonoff, HuH	I.M. Diakonoff, <i>Hurrisch und Urartäisch</i> , MSS Bh. 6 N.F., München 1971.
Fadhil, Studien	A. Fadhil, <i>Studien zur Topographie und Prosopographie der Provinzstädte des Königreichs Arraphé</i> , BaF 6, Mainz 1983.
Fs. Moran	<i>Lingering over Words</i> . Studies in Ancient Near Eastern Literature in Honour of William L. Moran, HSS 37, Atlanta 1990.
Laroche, GLH	E. Laroche, <i>Glossaire de la langue hourrite</i> , Paris 1980.
Neu, Hurr.	E. Neu, <i>Das Hurritische: Eine altorientalische Sprache in neuem Licht</i> , Mainz-Wiesbaden 1988.
Speiser, IH	E.A. Speiser, <i>Introduction to Hurrian</i> , AASOR 20, New Haven 1941.

¹KBo KBo XXXII 10-104, 208-210, 212-214, 216; für die Forschungsliteratur 1984-1990 cf. V. Haas – I. Wegner, OLZ 86, 1991, 388f.; G. Wilhelm, Or. 61, 1992, 122-141.

²[ku-u]m-di ~ [AN.ZA.GÀR] KBo XXXII 14 Rs. 35 // 41, *kum-ti* ~ AN.ZA.GÀR Rs. 39 (zweimal) // 46 (zweimal, davon einmal zerstört), [ku-um-di] ~ AN.ZA.GÀR 48 // 50.

³Zur Stelle vgl. Neu, Hurr., 26; idem, in: *Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, Ankara 1992, 396; G. Wilhelm, in: *Texte, Sätze, Wörter und Moneme*, Fs. Klaus Heger, Heidelberg 1992, 665.

⁴[k]u-[u]m-di Mari Nr. 1:15; cf. F. Thureau-Dangin, RA 36, 1939, 2, 4.

„8 *awiḫaru* Feld in denen des *kumdi/e*, welches bis an die Straße des Wagens reicht, hat Apazi ausgewählt (! - Text Präs.) und genommen.“

Obwohl *Ku-um-te* vereinzelt auch als Personennamen in Nuzi bezeugt ist⁵, handelt es sich wegen Fehlens des Determinativs sicherlich um einen topographischen Terminus⁶, der dann nach der Bilingue mit AN.ZA.GÀR – allerdings nicht in der Bedeutung „Turm“, sondern in der Bedeutung „Turmbereich“ – geglichen werden darf. AN.ZA.GÀR (akk. *dimtu*) bezeichnet in Nuzi bekanntlich nicht nur ein festes Gebäude, sondern vor allem auch ein dazu gehöriges größeres Gebiet, innerhalb dessen verschiedene Felder liegen.

Ein Beleg für *kumdi* aus Boğazköy stammt aus fragmentarischem Kontext und liefert keine weiteren Erkenntnisse⁷. Auch dem Verweis E. Laroche⁸ auf das in Boğazköy besser bezeugte Wort *kundi* braucht in unserem Zusammenhang nicht nachgegangen zu werden, da auch hier die jeweiligen Kontexte keine unabhängige semantische Bestimmung zulassen.

Bei Nomina auf *-t/di/e* liegt die Vermutung nahe, es könne sich dabei um Bildungen mit dem gut bezeugten Wortbildungssuffix *-(a)di* handeln. Zulässig freilich ist eine solche Segmentierung nur, wenn das zugrunde liegende Lexem auch unabhängig bezeugt ist und demselben Wortfeld zugewiesen werden kann. Das bekannteste Beispiel dafür ist *kel=di* „Heil, Wohlbefinden“, eine Ableitung von *kel* „sich wohlbefinden, sich sättigen(?)“⁹. Hierher sind weiterhin *eman=di* „Zehnerschaft“ (zu *eman* „zehn“) zu stellen sowie die dazugehörigen Bildungen auf *-adi* wie *tumnadi* „Gruppe von vier“¹⁰, „vierspeichig“¹¹ zu *tumni* „vier“ und *šežadi*¹² „sechsspeichig“ zu *šeže* „sechs“¹³, außerdem *firadi* „Adliger“ zu *fir-* „lösen“¹⁴, mehrere durch die hurritisch-hethitische Bilingue aus Boğazköy bekannt gewordene

⁵ *Ku-um-t[e]* BM 17627:20, 27 (C.J. Gadd, RA 23, 1926, 136, 159 Nr. 67; Kollation P.M. Purves, NPN 90^b sub Kumte).

⁶ Anders G. Wilhelm, AOAT 9, 1970, 54 Anm. 2; cf. auch Fadhil, Studien, 136^a, der *k* anscheinend auch als topographischen Terminus, nicht als PN auffaßt.

⁷ *kum-te-ni-e* KBo XXI 18 = ChS I/5 Nr. 34 Vs. 6’.

⁸ Laroche, GLH 153 f.

⁹ L. Messerschmidt, *Mitanni-Studien*, MVAG 4, Berlin 1899, 88, 124; F. Bork, *Die Mitanni-sprache*, MVAG 14, Berlin 1909, 125; Speiser, IH 129 § 173; Bush, GHL 112; Diakonoff, HuU 65; V. Haas – H.J. Thiel, AOAT 31, 1978, 179 f.; M.L. Chačikjan, *Churritskij i urartskij jazyki*, Jerevan 1985, 62; V. Haas, Xenia 21, 1988, 149.

¹⁰ *tu-um-na-ti* KBo XXXII 13 Vs. I 30; cf. E. Neu, Hethitica 9, 1988, 168f.

¹¹ Nuzi: 1 Giš.GIGIR *tù-um-na-tù* HSS XV 87: 2; vgl. C. Zaccagnini, in: Müller-Karpe (ed.), Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a.M. 1977, München 1978, 29.

¹² *še-ša-tu₄/tù*; vgl. AHw. 1220^a und C. Zaccagnini, l.c.

¹³ E. Neu, in: XXIII. DOT Würzburg, ZDMG Suppl. 7, Stuttgart 1989, 298.

¹⁴ Vgl. V. Haas – H.J. Thiel, AOAT 31, 1978, 245 f.; G. Wilhelm, ZA 73, 1983, 97; idem, in: *Fs. Moran*, 522 f.; ein weiteres Argument für die Identität von *fir-* und *pir-* in den dort angeführten Wörtern ist der PN Pirati, der nach freundlicher Mitteilung von W. Röllig in Dür-katlimmu bezeugt ist.

Maßbezeichnungen¹⁵ und wahrscheinlich *nakk=adi* (e. Art Grundbesitz. Nuzi) zu *nakk-* „frei-, loslassen“, **ḫel=di*¹⁶ „Höhe“ (?) zu **ḫel*¹⁷, und **pal=di* „Wissen“ (?) zu *pal-* „wissen“¹⁸.

Ein Verbalstamm *kum-*, der *kumdi* „Turm“ zugrunde liegen könnte, ist in der Tat bezeugt, und zwar als finite ergativische Verbalform der 1. Ps. Sg. Prät. (*kum=ož=au*) in dem akkadischen Kontext eines Prozeßprotokolls aus Nuzi¹⁹:

- 11 *um-ma* <^m> *ḫu-ti-ia-ma* ^{r^m} *Tar¹-mi-i[a]* *šEŠ-ia*
 12 ^{r^a} *a¹-na pa-ni* LÚ.MEŠ <IGI.MEŠ>? *ki-na^r an¹-na*
 13 ^{rⁱ} *iq¹-ta-bi^f Zi^r-li-ia ia¹-ši*
 14 *la aš-ša-at-mi ḫa^r-ri¹-in-tu₄*
 15 *ku-mu-šá-ú e-pu-uš-mi*

„Folgendermaßen ḫutia: ‚Mein Bruder Tarmia hat vor <Zeugen> folgendermaßen gesagt: <Zilia ist mir keine Ehefrau; ich habe sie als Prostituierte ...>‘.“

In dem zugehörigen Protokoll der Zeugenaussage JEN 671 ist Z. 25f. der Sachverhalt folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: ... DUMU.MUNU[S]-^{r^{sú}} *ḫa¹-ri-in-tu₄* DAM *lu la i-pu-uš* „Seine Tochter ... ist Prostituierte. Zur Ehefrau hat er/habe ich(?) (sie) nicht gemacht.“²⁰ *kum-* ist demnach transitiv verwendet, seine Bedeutung ist allerdings nicht genau zu erschließen; denkbar wären etwa „behandeln“, „machen zu“, evtl. „aufziehen“ oder anderes mehr. Wenn *kumdi* „Turm“ das Suffix *-di* enthält, dürfte die Wurzel *kum-* eine architektonische Tätigkeit zum Ausdruck bringen²¹. Eine unmittelbare Übereinstimmung der Semantik ist also nicht gegeben, wenn auch ein semantischer Zusammenhang vorstellbar wäre. Die Unsicherheit wird allerdings dadurch vermehrt, daß weder bei *kumdi* „Turm“ noch auch bei der in JEN 666 bezeugten Wurzel *kum-* die Schreibung eine Entscheidung darüber zuläßt, ob es sich tatsächlich in beiden Fällen um /u/ handelt oder in einem Falle um den im Hurritischen phonemischen Vokal /o/. Es bleibt daher unsicher, ob in Bo/Nuzi *kUmdi* und Nuzi *kUm-* ein und dieselbe Wurzel vorliegt.

Es fällt nun auf, daß zwei Städte, die für die althurritische Kultur eine ganz besondere Rolle spielen, Namen tragen, die ebenfalls auf eine Wurzel *kum-* (oder

¹⁵ Vgl. Neu, Hurr., 16 Anm. 41 und 42.

¹⁶ Bezeugt in der Adverbial-/Instrumentalbildung *ḫi-[i]l-da-e* „hoch“ Ugaritica 5, 244, 421 II 49’; vgl. J. Huehnergard, *Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription*, HSS 32, Atlanta 1987, 40 f., 93. Vgl. auch Laroche, GLH 101.

¹⁷ Dazu *ḫe-e-lu-u-wa a* // heth. *qa-al-li-ia-an-ni* „zum Ruhme“ KBo XXXII 14 I/II 42, IV 35 // 41.

¹⁸ Vgl. Speiser, IH 130; Bush, GHL 112.

¹⁹ JEN 666; vgl. H. Lewy, Or 10, 1941, 218; CAD K 536^a sub *kumuša’u*; G. Wilhelm, in: *Fs. Moran* 520 f.

²⁰ Vgl. H. Lewy, l.c.; G. Wilhelm, l.c.

²¹ Das Hurritische verwendet für „bauen“ üblicherweise *pa(=ašt)*-; cf. A. Parrot/J. Nougayrol, RA 42, 1948, 12; Neu, Hurr., 7. Hierher ist auch der in Nuzi gut bezeugte ON Tilpašte (cf. dazu Fadhil, Studien, 189-192) „bebauter Ruinenhügel“ zu stellen. Das Urartäische besitzt stattdessen die Wurzel *šid(=išt)*-; vgl. zuletzt M. Salvini, Or 59, 1990, 249.

kom-) zurückgeführt werden können. Die im kurdischen Bergland östlich des Tigris gelegene Kultstadt des hurritischen Wettergottes Teššup (Tēššōb) heißt bekanntlich Kumme. Der Teššup von Kumme ist bereits in der Mari-Zeit bezeugt²², in derselben Zeit begegnet der Name schon als theophores Personennamenelement²³. Die aus Ḫattuša bekannten hurritisch-hethitischen Mythen betrachten Kumme (Kummiya) als die Residenz des Wettergottes, und das Ungeheuer, das Kumarbi gegen Teššup zeugt und aufziehen läßt, trägt den Programmnamen Ulli-kummi „Nimm(?) / Zerstöre(?) Kumme!“²⁴. In Ebla wurde Teššup wohl bereits in der Mittleren Bronzezeit nach Ausweis der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Boğazköy als „großer Herr von Kumme“²⁵ verehrt.

Das Hurritische kennt ein Wortbildungssuffix *-me*²⁶, das wahrscheinlich wesentlich produktiver ist als es bisher den Anschein hatte²⁷. Es nominalisiert meist oder immer Verbalwurzeln, wobei seine Bedeutung unscharf bleibt. Es ist demnach gut möglich, daß der Ortsname Kumme aus der Wurzel *kum-* (architektonische Tätigkeit?) und dem Suffix *-me* besteht.

Ebenfalls von einer Wurzel *kum-* ist das Toponym gebildet, das dem hurritischen Gottesnamen Kumarbi zugrunde liegt. Der Name ist bereits in Mari in der Form mit *a*-Vokal wie in Ḫattuša bezeugt: *Ku-ma-ar-we*²⁸; die in Nuzi belegte Form *Kumurwe* ist daher als Nebenform zu werten²⁹. Die Erkenntnis E. Forrers³⁰, daß der Gottesname Genetiv eines Toponyms ist³¹, hat nach anfänglicher gelegentlicher Reserve³² allgemeine Anerkennung gefunden³³. Ein Ort Kumar ist zwar nicht bekannt³⁴, doch mag dies auf ein hohes, bis in eine quellenarme Zeit zurückreichendes Alter der Namenbildung deuten; hierfür spricht auch das Fehlen eines

²² *Te-šu-ba-am ku-um-me-né-en* Mari 1: 34; vgl. F. Thureau-Dangin, RA 36, 1939, 2, 5, 6.

²³ *Kummen-atal*; vgl. Thureau-Dangin, l.c.

²⁴ Vgl. M. Salvini, SMEA 18, 1977, 85; idem, Xenia 21, 1988, 158 (zu *ull-*, Bedeutungsansatz „zerstören“ wegen urart. *ulu-* in Fluchformeln mit der wahrscheinlichen Bedeutung „vernichten“). Innerhurritisch ist noch an *ull=uj-* „wegnehmen“ (vgl. dazu V. Haas – H.J. Thiel, AOAT 31, 1978, 217-223; V. Haas, Xenia 21, 1988, 123) zu denken (so G. Wilhelm, *The Hurrians*, Warminster 1989, 60).

²⁵ *ISKUR-ur^u Kum-mi-ni-wi; i[a-la-a-wu^u-ši] e-ep-ri* KBo XXXII 11 Vs. I 1 f.; cf. 15 Rs. IV 14'.

²⁶ Vgl. Diakonoff, HuU 77: urart. *purā* vs. hurr. *purame* „Sklave“.

²⁷ Vgl. I. Wegner, Or. 59, 1990, 303 Anm. 14. *-me* scheint nach den dort gegebenen Beispielen direkt an eine Verbalwurzel zu treten; bei *purame* „Sklave“ und, falls zugehörig, *elami* „Eid“ steht noch ein *a*-Vokal zwischen Wurzel und Endung.

²⁸ Mari Nr. 5: 4; vgl. F. Thureau-Dangin, RA 36, 1939, 17f.

²⁹ So bereits Thureau-Dangin, l.c.

³⁰ E. Forrer, in: *Mélanges F. Cumont*, Paris 1936, 702.

³¹ Nicht nur die alte Schreibung mit *-we* statt *-bi*, sondern auch die Anwesenheit des „Artikels“ Sg. *-ne-* in allen Kasusformen außer dem Absolutiv ist ein Indiz dafür.

³² Speiser, IH 43 Anm. 96; H.G. Güterbock, *Kumarbi*, Istanbul 1946, 94.

³³ F. Thureau-Dangin, RA 36, 1939, 18; E.A. Speiser, JAOS 75, 1955, 54 b; Diakonoff, HuH 63; O.R. Gurney, *Some Aspects of Hittite Religion*, Oxford 1977, 14.

³⁴ Für Hypothesen, die aber in den außerhurritischen Raum führen, vgl. Gurney, l. c.

Auslautvokals, wofür die hurritische Namengebung des 3. Jahrtausends Parallelen bietet³⁵. Die Wurzelerweiterung *-ar-* ist eine der häufigsten überhaupt³⁶; ihre iterative Bedeutung³⁷ wird durch die Übersetzung mit hethitischen *ske-*Verben besonders deutlich³⁸. Für die Bildung eines Nomens aus einer Verbalwurzel mit Iterativsuffix *-ar-* kann auf *ḫažāri* „Öl“ (zu *ḫaž-* „salben“, wörtlich also: „es salbt immer wieder“) verwiesen werden³⁹; wahrscheinlich sind auch zahlreiche andere Nomina derselben Struktur wie *pidari* „Rind“, *avari* „Feld“, *nigari* „Mitgift“ u.a. in dieser Weise gebildet, allerdings sind die jeweiligen Wurzeln noch nicht isoliert beobachtet worden⁴⁰.

Der dem Gottesnamen Kumarbi zugrunde liegende Ortsname *Kumar besteht also mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Wurzel *kum-* (architektonische Tätigkeit?) und dem Iterativsuffix *-ar-*⁴¹.

Einige weitere Ortsnamen könnten von derselben Wurzel gebildet sein. Dies wäre möglich im Falle der in den Nuzi-Texten öfter bezeugten Stadt Kumri⁴², im Falle der Hauptstadt von Kizzuwatna, Kum(m)anni, – falls hier nicht eine anatolische Herkunft eher in Frage kommt – und sogar bei Kummuhj (mA: in „Subartu“, nA: Kommagene)⁴³, falls hier der Landesname als ein hurritisches Zugehörigkeitsadjektiv auf *-j/hḫe* (nach Derivationsvokal *-o-*) aufgefaßt werden darf, das dann von einem Toponym *Kummi/e abgeleitet werden müßte.

³⁵ Vgl. G. Wilhelm, ZA 82, 1992, 157.

³⁶ Bush, GHL 109, 181.

³⁷ E. von Schuler, RHA 68, 1961, 21f.

³⁸ E. Neu, Or. 59, 1990, 229ff.

³⁹ G. Wilhelm, SMEA 29, 1992, 245f.

⁴⁰ *avari* „Feld“ dürfte allerdings wurzelidentisch mit *avijari* (e. Feldmaß, 1/10 ANŠE; für Belege cf. CAD A/2, 523 [Nuzi] sowie KBo XXXII 13 Vs. I 5) sein.

⁴¹ Genau dieselbe Struktur zeigt der Name der besonders wichtigen althurritischen Stadt Nawar, die nach Ausweis von Texten aus Tell Brāk im zentralen Ḫaburdreieck zu suchen ist; cf. URU *Na-bar* TB 8001:7 (N.J.J. Illingworth, Iraq 50, 1988, 99-103), URU *Na-wa-ar* TB 8002:2 (ibid. 105, 107 f.). Die zugrunde liegende Wurzel *nav-* kann jetzt durch die hurr.-heth. Bilingue als „weiden“ bestimmt werden; cf. H. Otten, StBoT Bh. 1, Wiesbaden 1988, 40; E. Neu, in: *Documentum Asiae Minoris Antiquae, Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, Wiesbaden 1988, 101; V. Haas, ZA 79, 1989, 265 mit Anm. 17. Der Ortsname könnte also auf die ursprüngliche Ansiedlung von Viehzüchtern hinweisen.

Auch von diesem Namen ist ein Gottesname im Genetiv abgeleitet: *Nabarbi*. In Mari ist eine Weiterbildung mit *-di* als Ortsname bezeugt: *Na-wa-ar-di^{ki}* ARM XXII 15 Rs. II 3'.

⁴² Vgl. Fadil, Studien. 358 s.v.

⁴³ Vgl. Kh. Nashef, RGTC 5, 171f.